

Historisches Camberg

Beiträge zur Stadtgeschichte und über das Stadt- und Turmmuseum Bad Camberg

Nr. 9

Juni 1986

Cambergs erste Darlehenskasse

John Preuß, ein Camberger in Texas
(Fortsetzung und Schluß)

San Antonio singt Pfr. Muths Lied

"Kanonen"-Kugel in der Stadtmauer

1870: Gewerkschaftsgründung Camberg

Grabtafeln an der
Westwand der Hohenfeldkapelle

Stroh, einst nützlich,
heute vergessen?

1886: Feuersbrunst in Camberg

Tätigkeitsbericht

Aus der Vereins-Chronik

Kreisgeschichtsbuch

Herausgegeben vom Verein Historisches Camberg e.V.

Historisches Camberg

ISSN 0179-6526

Herausgeber: Verein Historisches Camberg e.V., Vorsitzender: Walter Lottermann, Tulpenweg 3, 6277 Bad Camberg, Tel.: 06434 / 6174

Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Ulrich Lange, Schwickershausen, Auf der Lück 6, 6277 Bad Camberg, Tel.: 06434 / 7437

Erscheint mehrmals im Jahr.

Einzelpreis DM 2,-- (für Mitglieder des VHC kostenlos)

Namentlich gezeichnete Artikel sind Manuskripte im Sinne des Urheberrechts.

Satz: Gisela Unterberg, Bad Camberg

Neue Eintrittskarten

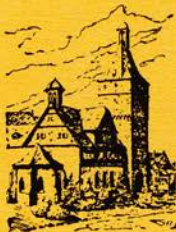
Gut sehen sie aus,
auf leichtem Karton gedruckt
können sie vom Besucher mit
nach Hause genommen werden.
Ein kleines Andenken.
Und hinten steht auch drauf,
wer bei den Druckkosten ge-
holfen hat. Auch von hier
aus ein "Dankeschön" an
den Oberselterser Brunnen!

TERMINE - TERMINE - TERMINE

Vorträge 20.00 Uhr im Club-
raum Bürgerhaus "Kurhaus"
Bad Camberg

- 26.09. Archivleiter Rudi
Kaethner, Gemünden:
Beziehungen zwischen
Camberg und dem Usin-
ger Land im Laufe
der Geschichte
- 17.10. Dr. Schirmacher,
Limburg:
Amthof und Altstadt
im Blickpunkt
- 21.11. Michael Traut, Bad
Camberg:
Der "Katholische
Verein Camberg"
und die demokrati-
sche Bewegung
1848 - 1852

Stadt- und Turmmuseum Bad Camberg



Verein Historisches Camberg
Telefon 06434/4115 und 6945

Michael Traut

CAMBERGS ERSTE DARLEHENSASSE

Am 29. Juni 1870 wurde in Camberg der "Christliche Kreditverein-Camberger Hilfskasse e.G." gegründet. In diesen Kreditverein wurde auch die bestehende "St. Vincenzhilfskasse" übernommen.

Bei der Durchsicht des Nachlasses von Moritz Lieber im Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden konnte ich neue Fakten über die Gründung, die Zielsetzung und die Arbeitsweise der "St. Vincenzhilfskasse" und damit verbunden des "Vincenz-Vereins" finden. *)

Der zweite Deutsche Katholikentag (9. - 12. Mai 1849 in Breslau, Präsident: Moritz Lieber) hatte den seit der 48er Revolution zahlreich entstehenden "Katholischen Vereinen" die Errichtung von "Vincentius-Vereinen" dringend anempfohlen. Zielsetzung dieser Vereine sollte "zunächst die Linderung der leiblichen und geistigen Not der Armen" sein. Außerdem sollten nach den örtlichen Bedürfnissen Klein-Kinder-Bewahranstalten, Unterrichtsanstalten für Lehrlinge und Gesellen und Volksbibliotheken errichtet werden. (1)

Der Vincenz-Verein

In Camberg wurde als Zweigverein des am 25. März 1848 gegründeten "Katholischen Verein zur Beförderung religiöser Freiheit", am 16.9.49 ein "Vincenzverein" und am 18.9.49 ein "Elisabethverein" gegründet. (2)

Über das Wirken des "Vincentiusverein" berichtet Moritz Lieber am 27.11.1849 an den Centralvorstand des "Katholischen Vereins" nach Hadamar:

"Der Vincenzverein zählt heute 14, der Elisabethverein 25 aktive Mitglieder und haben bis jetzt 15 Familien in Pflege. Die Beiträge an Naturalien aller Art, Brotfrüchte, Kartoffeln und anderes Gemüse, Dörrobst, Suppenmaterial (Gerste, Griesmehl, Haferkorn, Hirse) und gekochtem Essen, Holz, Stroh und dergleichen fließen reichlich. Geschenke an Leinwand und Kleidungsgegenstände haben bereits die Vorratskammer der Schaffnerin so ausgestattet, daß von der Windel und dem Kinderhemdchen bis zur Bekleidung armer Männer und Frauen für alles, wenigstens einigermaßen gesorgt ist. Über 60 Pfund hingeschenktes Werch haben die Vereine in Stand gesetzt, werchene Leinwand zu Hemden und Bettüchern anfertigen zu lassen.

Zwei Schneider, drei Schuhmacher, zwei Schreiner, ein Müller, zwei Bäcker, zwei Tüncher und ein Blaufärber haben sich zu unentgeltlicher Arbeit für den Verein eingezeichnet und unsere Geldeinzeichnungen sind der Art, daß wir z.B. am 23. Oktober nach Deckung unserer Ausgaben einen Cassa-Vorrath von

*) Siehe dazu auch "Der Vincenzverein zu Camberg" von Hans Schmitt; Historisches Camberg Nr. 6 (März 1983)

47 Gulden und 49 Kreuzer, am 30. October 51 Gulden, 41 Kreuzer, am 6. November 60 Gulden, 46 Kreuzer, am 13. November 60 Gulden, 45 Kreuzer und am 20. November 76 Gulden, 29 Kreuzer behielten und dem Winter und seinen Sorgen im Vertrauen auf Gottes Beistand muthvoll entgegen gehen." (3)

Vincentius Hilfskasse

Vom dritten Katholikentag (2. - 5. Oktober 1849 in Regensburg) wurde empfohlen, "Sparkassen oder Vincentius-Hilfskassen nach dem Beispiel der Vincenz-Vereine in Frankreich und Belgien" ins Leben zu rufen.

Auf dem 5. Katholikentag (7. - 10. Oktober 1851 in Mainz) berichtet Moritz Lieber ausführlich als "Sprecher des Handwerkerstandes von dem auf Aktien gegründeten Hilfskassen- und Darlehensverein zu Camberg".

Der Bericht Moritz Liebers aus dem Protokoll dieses Katholikentages wird hier wiedergegeben: (1)

"Da ich mich indessen in Mitte des Mainzer Piusvereins befinde und ich voraussetzen zu sollen glaube, daß derselbe, wie es in Deutschland meistens der Fall ist, zu einem großen Theil aus dem tüchtigen Handwerkerstande besteht, und da ich zufällig nun der Vorsitzende eines katholischen Vereines eines kleinen Landstädtchens (es zählt kaum 2.100 Seelen) bin, der auch fast ganz aus Handwerkerkern besteht, von denen mich nicht weniger als neun hierher begleitet haben (lebhafter Beifall), so gestatten Sie mir, daß ich mich gewissermaßen als den Sprecher des Handwerkerstandes ansehe und Ihnen, wie vorhin unser Herr Präsident aufgefordert hat, nicht gerade etwas besonders B e l e h r e n d e s mittheile, sondern nur etwas ganz Kleines, das aber für unseren Handwerkerstand so recht praktisch erfunden worden ist."

Daß sich Moritz Lieber als Sprecher des Camberger Handwerkerstandes bezeichnet, ist schon ein starkes Stück, denn kurz nach der 48er Revolution wurde von der liberalen "Freien Zeitung" mit "Befremden" vermerkt, daß der "Teehändler und Advokat" Moritz Lieber, "von dessen Volksfreundlichkeit bisher nichts verlautete", an der "Spitze der Bürger zu sehen" war. Vor 1848 "war es tief unter seiner Würde", sich mit "gewöhnlichen Bürgern" zu befassen. Die "Freie Zeitung" beschrieb den Wandel Moritz Liebers nach dem "großen Umschwung" folgendermaßen:

"Anfangs große Ruhe, endlich Aufpflanzung der deutschen Nationalfarben; dann bot er höchst demüthig seine Dienste an und ließ sich von den Bürgern in früher nie von ihm betretenen Wirthhäusern umherführen, wo er schmollte, und wo ihm auf ganz naive Art auseinandergesetzt wurde, daß der Legationsrath nichts mehr gelte, daß jetzt Ich und Du und Du und Ich einerlei wäre, und was dann dieser delicaten Fragen noch mehr waren". (4)

Das Protokoll fährt fort:

"Als der katholische Verein Deutschlands seine dritte Generalversammlung in Regensburg feierte, wurde von Seiten eines Abgeordneten aus Berlin der Wunsch ange-regt, daß doch der katholische Verein es in's Auge fassen möge, Hilfskassen zu errichten, aus denen der bedürftige oder im Augenblicke mittellose Handwerker unverzinsliche Vorschüsse erhalten könne. Sie sehen, diese Sache hat etwas unendlich praktisches, und wir haben nun in unserm kleinen Camberg nur gefragt, wie diese Sache auszuführen sei?

Zur Errichtung einer Hilfscasse braucht man Geld, viel Geld; eine Casse, die h e l f e n soll, muß selbst wohlbestellt sein. Das ist nun, wie Sie sich leicht denken können, in einem kleinen Landstädtchen keine kleine Aufgabe. Da haben wir Handwerker, von denen ich die praktischsten Dinge gelernt zu haben nicht nur gerne bekenne, sondern ich sage Ihnen, daß ich stolz darauf bin, sehr stolz, - die haben mir den Gedanken an die Hand gegeben, diese Hilfskasse auf Actien zu gründen. Ja, sagte ich, gut; wenn wir nur recht viele Actien-zeichner finden; denn es ist ganz gleichgültig, w i e das Geld zusammenkömmt.

Da sind wir nun auf die Idee gekommen, die Actien nicht baar einzahlen, sondern die Theilnehmer nur sich auf Actien abboniren zu lassen. Es leitete uns der Gedanke, wie wir in der heiligen Schrift lesen, daß den ersten christlichen Gemeinden Alles gemeinsam gewesen sei; was bekanntlich der moderne Communismus so interpretirt, als hätte man da alle Tage g e t h e i l t . (Heiterkeit). Nicht so; wir haben es vielmehr so verstanden, daß den ersten Christen wie jede Freude, so auch jedwe-des Leid gemeinsam gewesen; daß die den Einzelnen drücken-de Last, sobald hundert Schultern sich drunter stellten, aufhöre eine Last zu sein, und wir sagten uns: Wir wollen Actien zeichnen bis zum Betrage von 5 fl. Wer Theil nehmen will an der Hilfskasse, macht sich verbindlich, bis zu 5 fl. Einzahlungen zu leisten, so oft ein Darlehen gefor-dert wird.

Wir haben uns die einfache Rechnung gestellt: wenn hundert Actien gezeichnet sind, und ein armer Handwerker kömmt in Verlegenheit um 5 fl., - ich glaube, Sie werden mir Alle zugeben, daß der ärmere Handwerker, und auch noch der mittlere zuweilen, um 5 fl. schon in eine recht große Ver-legenheit kommen kann, und daß ihm dann nichts anders üb-gig bleibt, als seine Zuflucht zu den beschnittenen oder unbeschnittenen *) Wucherern zu nehmen, die ihn wie Walzen in einer Maschine fassen und klein machen - wir haben ge-sagt, wenn also hundert Actien gezeichnet sind, und Einer unserer Mitbürger kommt in Verlegenheit, so macht das auf den Einzelnen drei Kreuzer.

*) mit "beschnitten oder unbeschnitten" ist gemeint, den "jüdischen oder christlichen"

Gut, sagten wir, drei Kreuzer schenkt man ja einem Handwerksburschen, wenn er nur ein klein wenig ein freundliches Ansehen hat; aber hier wird es nicht weggeschenkt, sondern nur der Anfang zu einem Capitalstock gemacht, und deßhalb haben wir in den Statuten bestimmt: "Darlehen werden nur gegeben an solche Individuen, von denen die Mitglieder des Vincenzvereins oder die des besonderen Comitè's, welches wir bald darauf wählten, (es besteht aus zehn bis zwölf Männern) die Gewißheit haben, daß es redliche, fleisige Leute sind, die eine christliche Haushaltung führen, kurz, welche eine gewisse Sicherheit bieten, daß sie ein solches ihnen unverzinslich gegebenes Darlehen in einer Frist, die ihnen selbst zu bestimmen überlassen bleibt, mit sechs, zehn, zwölf, zwanzig Kreuzer wöchentlich wieder zurückzahlen werden."

Diese Sache hat einen solchen Anklang gefunden, daß wir in den ersten zwei Tagen, obgleich wir keine Listen herumgeschickt, sondern uns bloß im Vereine besprochen und eingeladen hatten, wer sich betheiligen wollte, möge sich bei dem Präsidenten melden und einzeichnen lassen, sechs und achtzig Actien gezeichnet hatten. (Beifall).

Unter den Zeichnern waren zwei Brüder, die noch auf einen viel feinern Gedanken kamen; die sagten: Aber, mein Gott, das Ding ist sehr schön, außerordentlich schön und praktisch; aber es kann ja einem armen Handwerker oder auch, - da wir auf dem Lande wohnen, wo der Handwerker in der Regel einen kleinen Ackerbau betreibt, weßhalb wir noch hinzufügten: "oder bedürftigen Ackerbautreibenden," - Landmann durch irgend einen besondern Unfall bei dem besten Willen unmöglich werden, sein Wort zu lösen, und für solche Fälle wollen wir noch Verlustactien kreiren, auch zu 5 fl., deren Zeichner sich verbindlich machen, einen ohne Verschulden des Anleiher's der Hülfs-casse zugefügten Schaden zu ersetzen. Hierbei machten wir die Berechnung: wenn sechzig Verlustactien gezeichnet werden, so hat jeder Zeichner für Einen der Hülfs-casse etwa zu Verlust kommenden Gulden einen Kreuzer zu zahlen, was ja nicht viel ist. Und in Zeit von zwei Tagen waren sechs und dreißig solcher Actien gezeichnet.

Wir haben auf diese Art bis auf den heutigen Tag mit unserer Hülfs-casse operirt, es sind jetzt sechzehn Monate, ohne daß noch ein Verlust entstanden wäre. Unsere Actienzeichnung beträgt jetzt einhundert sieben und repräsentirt ein Capital von etwas über 750 fl. In der ersten Zeit hat es allerdings Leute gegeben, die eine Art Abneigung gegen unser Vorhaben laut werden ließen, indem sie sagten: ja, wer wird über sich wollen abstimmen lassen? (denn es wird gekugelt). *)

Dieses Vorurtheil ist aber sehr bald geschwunden; wir haben in der neuesten Zeit erlebt, daß ein Handwerker, der selbst ein Grundvermögen von mehr als 6000 fl. besitzt, und um 25 fl. in Verlegenheit kam, ungescheut zu uns gekommen ist; er hätte zu jedem Einzelnen von uns kommen können, jeder hätte ihm so viel gegeben; aber die Sache hat heute schon den An-

*) Wie im Gemeinderat wurde verdeckt mit schwarzen und weißen Kugeln abgestimmt.

klang gefunden, daß er zu uns gekommen, d.h. zu dem Vereine gekommen ist und über sich abstimmen ließ. Bis jetzt haben wir auf diese Weise schon gegen 700 fl. hinausgeliehen.

Ich frage Sie noch einmal, in welche Hände wären die einzelnen Bedürftigen gekommen, wenn wir nicht die Hilfscasse gehabt hätten? Wir haben also fast schon so viel hinausgeliehen, als unsere Actien betragen, und von unsern Actien sind wenigstens 4/5 noch nicht eingezahlt, noch nicht angefordert worden, weil die Darlehen, wie sie sich auf der einen Seite herausrädern aus der Maschine, so sich von der andern wieder hereinrädern.

Sie sehen, dieses Institut ist ungemein praktisch; es ist leicht durchzuführen; es fordert weiter nichts, als ein klein wenig guten Willen. Ich kann es nur zur Nachahmung empfehlen."

Soweit der Bericht von Moritz Lieber.

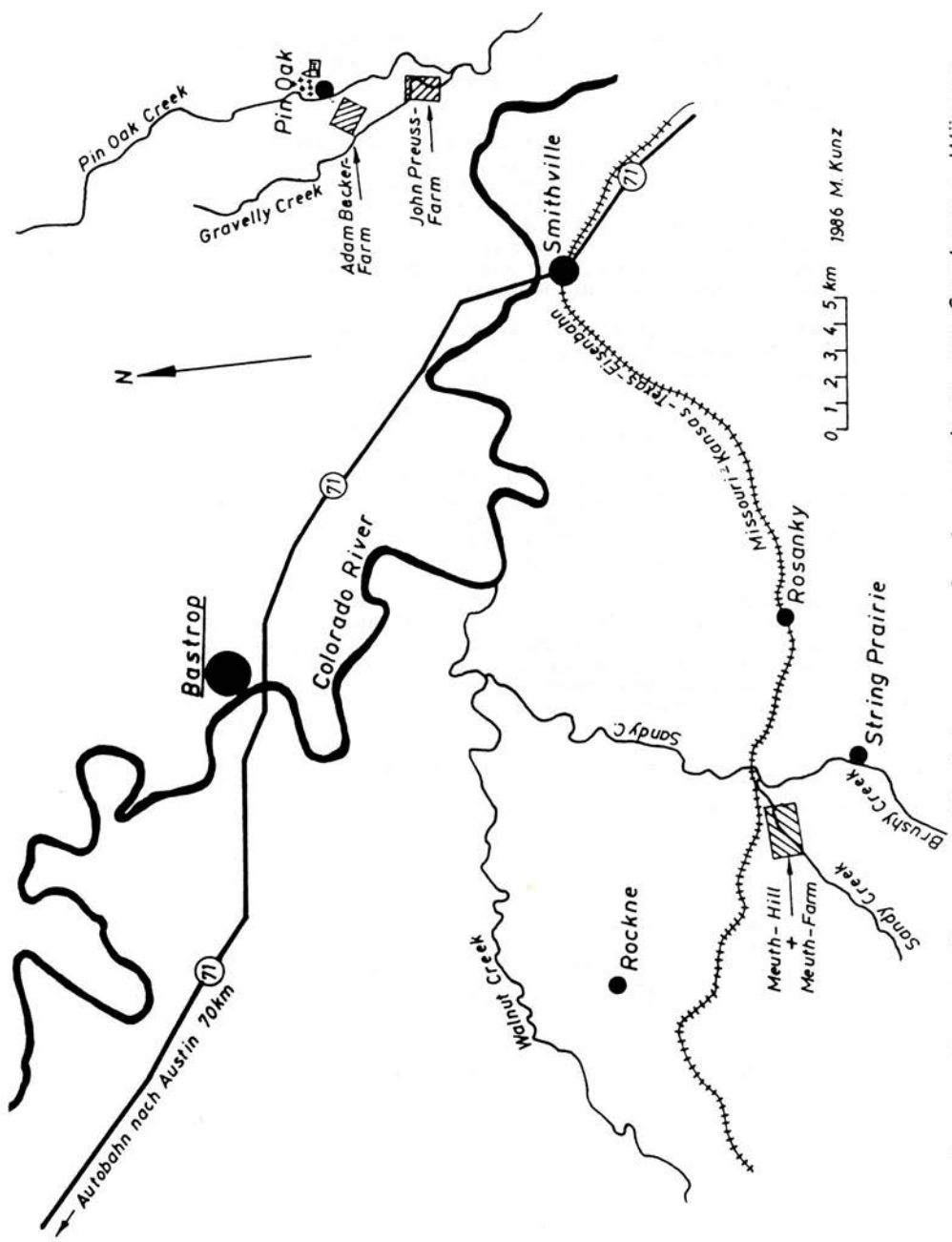
Obwohl die "St. Vincenzhilfscasse" 1870 in den "Christlichen Kreditverein" übernommen wurde, sind auch in späteren Jahren Darlehen vom Vincenzverein gewährt worden, wie aus dem von Hans Schmitt ausgewerteten "Protokollbuch für den Vincentiusverein zu Camberg" aus den Jahren 1884 bis 1904 hervorgeht.

Anzunehmen ist, daß der Vincenz- und der Elisabethverein vor dem ersten Weltkrieg in den Caritasverband überführt wurden. Ab der Jahrhundertwende entstanden in unserer Diözese lokale Caritasverbände, die teilweise von Mitgliedern der Vincenz- und Elisabethvereine gegründet wurden. Am 17. Januar 1914 gründete das Ordinariat in Limburg als Dachverband den Diözesan Caritasverband. (5)

Als Nachfolgeorganisation des Vincenzvereins ist hier in Camberg die Caritas-Helferinnen-Gruppe und die "Zentralstation für ambulante Pflegedienste" zu sehen.

Quellen:

- 1) Verhandlungen der Generalversammlung des katholischen Vereines Deutschland
- 2) Schüler, Winfried; Die Katholische Partei im Herzogtum Nassau ..., in: Archiv f. mittelrheinische Kirchengeschichte, 34. Jahrgang 1982
- 3) Nachlaß Moritz Lieber, HStA Wiesbaden, Abt. 1172, Nr. 50
- 4) Freie Zeitung, Nr. 50 v. 22.4.1848
- 5) Schatz, Klaus; Geschichte des Bistums Limburg, S. 222



Bastrop County/ Texas Niederlassungen der Auswanderer von Camberg u. Würges

Manfred Kunz

John Preuß, ein Camberger in Texas und seine Nachkommen

2. Teil: Die Siedler aus dem Goldenen Grund im Kreis Bastrop

Adam B e c k e r von Camberg, Mathias N i n k von Erbach, Hubert M e u r e r und die Brüder Johann Peter, Andreas und Johann Franz M e u t h von Würges führen, so weit zur Zeit bekannt ist, als erste Auswanderer im Jahre 1846 nach Texas. Es war der Beginn der großen Auswanderungswelle in der Mitte des vorigen Jahrhunderts nach Nord-Amerika.

Mit dem Schiff "Bohemia" fuhren: Adam B e c k e r mit seiner Frau und 5 Kindern, Hubert M e u r e r mit 4 Personen und einem Baby und Mathias N i n k mit seiner Frau und 3 Kindern.

Mit dem Schiff "James Edward" segelten am 18. September 1846 die drei Meuth-Brüder von Antwerpen ab und kamen am 18. November, nach 62 Tagen, im Hafen von Galveston an. Das Schiff stand unter dem Kommando von Kapitän Webster und hatte 172 Auswanderer an Bord.

Die Familie Becker

Adam B e c k e r war um 1806 in Camberg geboren und von Beruf Schreiner oder Wagner. Nach den Schulgeldlisten von Camberg (StAC XV-162-1) zahlte Adam Becker im 1. Halbjahr 1846 10 Kreuzer für 1 Kind in der Mädchenschule, sowie 10 Kreuzer für 1 Kind in der Knabenschule. Im 2. Halbjahr 1846 ist Adam Becker in den Listen nicht mehr aufgeführt. Mit seiner Frau und 5 Kindern ging er in Indianola bei Galveston, im Golf von Mexiko, an Land und blieb vermutlich mit der Familie N i n k zusammen.

Im Jahre 1849 kaufte Adam Becker westlich von Bastrop, in der Nähe von Pin Oak Creek, ein Stück Land und erbaute ein Blockhaus, welches heute noch steht. Das Land war sehr dünn besiedelt. Weit und breit gab es keine Kirche. So baute er an sein Blockhaus eine kleine Kirche von 4 x 5 Metern an, die erste Kirche dieser Gegend. Er war ein sehr aktives Mitglied dieser jungen katholischen Gemeinde. So holte er aus Indianola mit einem Esel die Kirchenglocke. Unterwegs fiel sie vom Esel. Doch Adam reparierte sie, und so hängt sie noch heute in der 3. Pin Oak Kirche. Auch fertigte er die Rahmen für die Kreuzwegbilder, die ebenfalls noch heute in dieser Kirche hängen.

Bis 1869 diente der Anbau an dem Becker-Blockhaus als Kirche. Jeden Monat kam ein Priester aus Frelsburg, um hier die hl. Messe zu halten. Die Siedler erbauten 1869 eine neue Kirche von 6 x 6 Metern, ungefähr 2 km nördlich der Becker-Kirche. Die heutige Kirche steht an der gleichen Stelle und wurde 1911 erbaut. An die Kirche schließt sich ein kleiner Friedhof an, auf dem viele Siedler aus dem Goldenen Grund und deren Nachkommen beerdigt sind.

Nachkommen von Adam B e c k e r , der dreimal verheiratet gewesen sein soll, leben noch heute in Pin Oak. Im vorigen Jahr starb dort Nora B r a h m geb. N i n k , eine Enkeltochter von Adam Becker, im Alter von 93 Jahren.

In einem Brief von John P r e u ß an seinen Bruder fragte er 1888 im Auftrag der Kinder von Adam B e c k e r , ob der schöne Birnbaum in den Weißen-Gräben noch steht. Wenn er es nicht wisse, sollte er sich bei den "Geschwister-Kindern" Martin und Johann D i e l erkundigen. Adam B e c k e r war damals schon gestorben.

Pin Oak ist kein Dorf oder eine Stadt im üblichen Sinne, sondern eine Ansiedlung von Farmen. Den Mittelpunkt bilden die Kirche, der Friedhof, eine Schule und eine Mühle, wo die Baumwolle verarbeitet wird.

Die Familie Nink

Nachbarn war die Familie N i n k aus Erbach. Sie kamen im Oktober 1846 zusammen mit den B e c k e r s und M e u r e r s in Indianola an. Mathias N i n k war 36 Jahre und seine Frau Angelina geb. R a u c h 26 Jahre und die Kinder Katharina 7 Jahre, Maria Anna 3 Jahre und Jakob 6 Monate alt. Mit einem Planwagen fuhren sie nach New Braunfels und lebten dort 1 bis 2 Jahre in der Nähe des Landa-Parks und holten das Wasser aus den Landa-Quellen. Zu dieser Zeit gab es noch Indianer in der Gegend von New Braunfels, die aber friedlich waren.

Um 1848 zog die Familie zum Pin Oak Creek. Hier baute sie ein Blockhaus, in dem die Kinder Margarethe (1848), Mathias John (1853) und Elizabeth (1855) geboren wurden. 1856 starb die Mutter, und die älteren Töchter Katharina und Maria Anna übernahmen den Haushalt und halfen bei der Erziehung der jüngeren Geschwister. Maria Anna hatte einen Webstuhl. Der Baumwollsamens mußte von Hand von der Baumwolle entfernt werden, da es hierfür noch keine Maschine gab.

Das Hauptanbauprodukt war Baumwolle und Korn. Daneben hatten die N i n k s noch Rinder und eine Herde Schweine. Die Farmen, Gärten und Weiden waren mit Holzpfosten eingezäunt. Sie wurden aus der Post Oak geschlagen, deren starke Stämme auch für den Bau der Blockhäuser verwendet wurden. 1881 kam der Stacheldraht in die Gegend, und das Land wurde nun mit diesem neuen Produkt eingezäunt.

Am 3. November 1876 starb Mathias N i n k und wurde auf dem Pin Oak Friedhof beigesetzt. Seine älteste Tochter, Katharina, heiratete in Pin Oak Friedrich M ö h l e r . Er stammte von der Mühle in Würge und war ein Bruder von Johannes Möhler. Sie hatten in der Gegend von Bastrop ein Möbelgeschäft und, wie John P r e u ß schrieb, ging es ihnen gut.

Der älteste Sohn Jakob N i n k heiratete 1876 Caroline S p e y e r , die mit ihren Eltern und Geschwistern aus der Gegend von Kassel stammten. Sie hatten 9 Kinder, von denen Mary Elizabeth am 14. Januar 1895 Christian P r e u s s ,

einen Sohn von John P r e u ß , heiratete. Jakob starb um 1892 und auch von ihm leben noch Nachkommen im Kreis Bastrop. So nimmt noch heute der 93 Jahre alte Ed N i n k , ein Sohn von Jakob, an den jährlichen P r e u s s -Familientreffen in Smithville teil.

Die Familien Meuth

Johann Peter, Andreas und Johann Franz M e u t h waren Kinder der Eheleute Johann M e u t h , Schreiner in Würges, und Sophie geb. W a g n e r . 20 km südlich von Bastrop, 300 km vom Hafen Galveston entfernt, kauften sie am 10. Oktober 1850 800 Morgen Land für 260 Dollar. Das Land am Sandy Creek lag auf einem Hügel, der heute noch "Meuth-Hill" genannt wird. Joseph R a b e l , ein Enkel von Andreas M e u t h , errichtete hier ein Denkmal zur Erinnerung an die erste Heimstätte. Victor G o e r t z schreibt in dem Buch "Rockne": "Die Meuth-Brüder mußten sich schnell um geeignetes Land bemühen. Bei der Auswahl sprach Andreas ein wichtiges Wort. Er lebte auch die meiste Zeit hier."

Ihr Blockhaus bestand aus drei aneinander gebauten Häusern oder Zimmern. Auf das mittlere bauten sie noch ein Zimmer und richteten hier eine Kirche ein. (Siehe Abb.) Die erste Messe wurde dort am 10. Mai 1853 gelesen zur Hochzeit von Johann Franz M e u t h und Catherine B r a h m . Zeugen waren Johann Peter und Andreas M e u t h . Am gleichen Tag taufte Pfarrer A n s t a e t t die am 12. Dezember 1852 geborene Barbara M e u t h , ein Kind von Johann Peter und Elizabeth M e u t h geb. D e f e l d .



Meuth Hill Church

Die Aufzeichnungen der Meuth-Hill-Kirche sind noch vorhanden. So wurde am 25. März 1855 Christine M e u t h getauft, das 1. Kind von Johann Franz und Catherine M e u t h . Am 23. April 1856 wurden zwei Peter M e u t h getauft. Der eine war der Sohn von Johann Franz und der andere der Sohn von Johann Peter. Am 23. Oktober 1857 wurde Elizabeth M e u t h , eine Tochter von Andreas M e u t h und Magdalena geb. W i l h e l m getauft und am gleichen Tag eine Tochter von Georg M e u t h und Maria geb. E i c h h o r n .

Wie Pfarrer Alois G o e r t z schreibt, trafen sich die Siedler 20 Jahre lang am Meuth-Hill zum Gottesdienst. Einen Priester am Ort gab es nicht, er kam aus Frelsburg, 120 km von Rockne entfernt. John P r e u ß schrieb in einem seiner Briefe: "Der Priester kommt alle 2 Monate hier vorbei. Es ist ein großes Glück, wenn man mit den Sakramenten der Kirche hier sterben kann oder von einem Priester beerdigt wird". Alois G o e r t z schreibt weiter: "Es waren sehr gläubige Christen und sie taten alles, um nach ihrem Glauben zu leben".

Bis zum Jahre 1878 wurde am Meuth-Hill Gottesdienst gefeiert. Dann wurde die neue Kirche der Heiligen Jungfrau Maria in Blessed-Virgin am Brushy Creek erbaut. Die Einrichtungen und Glocke der Meuth-Hill Kirche wurde in die neue Kirche gebracht und hier auch ein neuer Friedhof angelegt.

Am Meuth-Hill befindet sich ein kleiner Friedhof, auf dem 10 Personen, meist Angehörige der Familie M e u t h beerdigt sind. Einer der ersten war Johann Peter M e u t h , gestorben 1857, im Alter von 48 Jahren. Als 1886 Andreas M e u t h starb, wurde die Totenmesse in Blessed-Virgin gelesen, er aber noch am Meuth-Hill beerdigt.

Johann Franz M e u t h hatte später am Pin Oak eine Farm. Als er am 8. Oktober 1887 starb, wurde er auf dem Pin Oak Friedhof begraben, wo sein Grabstein heute noch steht.

Einer seiner Söhne, William, kurz "Bill" genannt, heiratete Emma P r e u s s , eine Tochter von John P r e u ß . Auf ihrer Farm in der Nähe von Pin Oak gebar Emma P r e u s s ihm 8 Kinder. Sie starb, als das jüngste Kind nur ein paar Monate alt war 1899 mit 31 Jahren und ruht auf dem Friedhof in Pin Oak (Bild des Grabsteins in: "Würges in der Geschichte", Seite 153). Das kleine Mädchen, mit Namen Maddie, wurde zeitweise von den Großeltern P r e u ß erzogen. Später heiratete Bill nochmals und hatte insgesamt 14 oder 15 Kinder.

Meuth-Nachkommen leben noch heute in Rockne und in Smithville im Kreis Bastrop.

Die zweite Auswanderergruppe

Neun Jahre später packten 31 Einwohner aus Würges im Alter von 9 Monaten bis 46 Jahren ihre Seekisten und fuhren am 11.11.1855 nach Amerika. Viele von ihnen gingen nach Texas, und wir finden noch heute Nachkommen von ihnen im Kreis Bastrop. Der damalige Lehrer von Würges trug alle Personen, die fortgingen, in das Schulbuch ein (Liste in: "Würges in der Geschichte", Seite 341). Die Familiennamen waren: B e r m b a c h , E i c h h o r n , G ö r z , H a r t m a n n , H e s s , K o w a l d , K r a f t , M e u t h , S c h u b e r , W i l h e l m und W o l f .

Zu den 31 Auswanderern gehörte Georg M e u t h , der 4. Bruder, welcher auch zum Meuth-Hill ging, zusammen mit Maria E i c h h o r n , welche schon seine Frau war oder ihn in Texas heiratete. Am 23. Oktober 1857 wurde ihre Tochter Elizabeth in der Meuth-Hill-Kirche getauft. Sie war am 19. Juli 1857 geboren. Die Taufpaten waren Andreas und Elizabeth M e u t h .

Johann W o l f ging mit seiner Frau Katharina geb. B e r m b a c h mit 7 Kindern. Das jüngste Kind war 9 Monate alt.

Philipp G ö r z (Bild in: "Würges in der Geschichte", Seite 153) und Catharina geb. H a r t m a n n hatten schon in Würges geheiratet. Ihr erstes Kind Johann wurde am 15. Februar 1855 in Würges geboren und war nicht 1 Jahr alt, als sie nach Texas segelten. Über New Orleans kamen sie nach Bastrop und siedelten nördlich von Rockne, am Walnut Creek. Ihre erste Behausung war ein Zelt. Mit ihren Schwagern Johann H a r t m a n n und Johann W o l f kauften sie am 27.3.1856 etwa 900 Morgen Land für 950 Dollar.

Auch in ihrem Blockhaus wurden in den ersten Jahren die Gottesdienste gefeiert, bis eine Kirche erbaut wurde. Nach der Geburt des dritten Kindes starb Catharina G ö r z . Philipp heiratete nochmals und hatte mit seiner zweiten Frau 6 Kinder. Der erste Sohn von Philipp G ö r z , Johann, welcher noch in Würges geboren wurde, heiratete Nettie M e u t h .

1833 schickte Philipp G ö r z seinem Cousin Johan Moritz G ö r z 40 Dollar nach Würges, damit er nach Rockne kommen konnte. Johann Moritz arbeitete zunächst bei Philipp und später als Maurer. Noch heute soll es Kamine geben, die er gemauert hatte.

Die Familie G ö r z führte ein sehr religiöses Leben. Viele ihrer Nachkommen wurden Priester oder Ordensschwwestern. So auch Alois J. G o e r t z , der Autor des Buches "Rockne". Er besuchte 1973 seine Verwandten in Würges und lebt heute als Pfarrer in San Antonio, Texas. Von den 31 Bürgern aus Würges, welche 1855 auswanderten, sind 16 in seinem Buch zu finden, das heißt, daß sie in der Gegend von Rockne siedelten und ihre Nachkommen noch heute in großer Zahl dort leben.

3. Teil: John Preuß in Texas und seine Nachkommen

Ende des Jahres 1850 verließ Johann P r e u ß im Alter von 17 Jahren seine Heimat und wanderte nach Texas aus. Ob er mit anderen Bürgern zusammen abfuhr oder allein ging, konnte bis heute nicht festgestellt werden. Wahrscheinlich ging er zu den drei M e u t h - Brüdern nach Rockne im Kreis Bastrop und lebte hier die ersten Jahre. Am 28. Juli 1856 wurde er Bürger der Vereinigten Staaten. Die Urkunde ist heute im Besitz der Familie F o x in Austin, Texas.

Ein Jahr später heiratete John P r e u ß Maria S c h a e f e r , eine Tochter deutscher Einwanderer. Maria war 18 Jahre alt und kam mit ihren Eltern 1853 von Ohio nach Texas. Die ersten Jahre wohnte das junge Paar auf einer Farm am Brushy Creek, man nimmt an, in der Nähe der Meuth-Farm am Meuth-Hill. Hier wurden 8 ihrer 13 Kinder geboren.



John Preuß und seine Frau Maria Preuß geb. Schaefer

1857 wurde in der Familie P r e u ß in Camberg geteilt und eine Urkunde von dieser Teilung ist noch vorhanden. John Preuß verzichtete auf sein Vermögen in Camberg zugunsten seines Bruders Franz, da dieser ihm 600 Gulden bar entrichtet habe. Am Schluß des Dokuments steht: "So geschehen zu Bastrop, Bastrop County, Texas am 9. November, im Jahre des Herrn 1857". Beglaubigt wurde die Urkunde vom Herzoglichen Nassauischen Consulat von West-Texas, am 13. November 1857, in New Braunfels.

1875 kaufte John am Pin Oak Creek, 20 km westlich von Bastrop, eine Farm von 400 Morgen. Nachbarn von ihm waren Adam B e c k e r von Camberg und Mathias N i n k von Erbach. Später schrieb er, daß er das Land aus Wald und Steppe urbar machte.



Zwei der noch erhaltenen Blockhäuser auf der John-Preuß-Farm

Die ersten Jahre wohnte die Familie in einem Blockhaus, in dem die restlichen Kinder geboren wurden. Das Haus war aus runden Zedernstämmen errichtet, außen mit Brettern verschalt und innen die Rundungen der Stämme mit Lehm verschmiert. Zwei dieser Blockhäuser stehen heute noch auf der Farm (siehe Abb.). Die Verwandten in Texas vermuten, daß die Familie die ersten Jahre in einem dieser Blockhäuser wohnte, die später als Ställe benutzt wurden.

1897 schickte John seinem Bruder ein Foto, auf dem er mit seiner Frau und einigen Kindern vor seinem neuen Haus zu sehen ist. Das Haus stand unter einer alten Lebensseiche, (die noch heute steht), umgeben von einem Zedernzaun, inmitten schöner Blumenbeete, wie eine Enkeltochter berichtete.

Die Familie bebaute von den 400 Morgen ungefähr 100 Morgen. Der Rest war Weide und Wald. Durch die Farm verläuft der Gravelly Creek (Bach), in dem früher viel geangelt wurde. Auf den 100 Morgen Land wurde vor allem Baumwolle, Mais und Kartoffeln angebaut.

1889 schrieb John Preuß, er habe 14 Ballen Baumwolle à 550 Pfund verkauft, den Ballen für 50 Dollar, das sind 200 Mark. Außerdem erntete er 500 Buschel Maiskorn, das Buschel sei wie bei uns 2 Simmern. Das Maiskorn sei billig, das Buschel kostet 1,50 Mark und er füttere es den Pferden, Schweinen, Hühnern und dem Rindvieh.

In seinen Briefen klagte er immer über die schlechten Baumwollpreise und, wie bei uns, gab es gute und schlechte Ernten. 1893 hatte es vier Monate nicht geregnet und er mußte 40 Stück Vieh zum Spottpreis von je 4 Dollar verkaufen. 1887 hatte er 35 Rinder, 2 Maulesel und 4 Stuten. In den letzten Dezemberwochen wurde tüchtig geschlachtet. So waren es 1892 9 Schweine à 200 Pfund und 1 Rind. Das Schweinefleisch wurde gesalzen, im Räucherhaus geräuchert und war so das ganze Jahr

haltbar. Fleisch kam täglich dreimal auf den Tisch, nur an Freitagen und Fasttagen nicht.

Die Siedler aus dem Goldenen Grund hatten untereinander viel Kontakt, war doch die Gegend noch dünn besiedelt, aber sie wohnten oft meilenweit voneinander. Wenn nun Feste ins Haus standen, so wurde bei der Familie P r e u ß alles rundum eingeladen. So geschah es bei der Hochzeit der Tochter im Jahre 1880, als 150 Gäste anwesend waren.

Das Briefschreiben war mit der einzige Kontakt zur Heimat. In fast allen Briefen klagte er, auch noch im Alter, über das Heimweh und sehnte sich noch einmal nach Camberg. Ab und zu hatte er es vor, eine Reise zu machen, aber er kam nie mehr in seine Heimatstadt. Wie oft, schrieb er: "O, hätte ich noch einmal das Glück und könnte meine geliebte Heimat sehen und Euch, meine lieben Brüder, umarmen und küssen". Regelmäßig schickte ihm sein Bruder den "Hausfreund" von Camberg und er schickte die "Galveston-Post" nach hier.

1896 hatte er Besuch aus Camberg. Anton A l b r e c h t besuchte ihn und wurde mit großer Freude aufgenommen. In einem Brief ist zu lesen: "Seine Farm ist so groß wie von der Camberger Chaussee bis zur Bahnlinie und von Camberg bis Erbach. John sei in der Gegend ein gutherziger, lustiger, beliebter und geachteter Bürger".

1898 war Dr. Ernst L i e b e r zum Katholikentag in Milwaukee. John las dies in der Zeitung, und er schrieb seinem Bruder: "... es freut mich jedesmal, wenn ich von ihm höre. Ein Camberger Kind, ein Nachbar von uns. Ich kann mich noch gut erinnern, wie er mit seinem Vater und Mutter jeden Sonntag in die Kirche ging".

John P r e u ß war ein großer Mann von 1,85 m und 102 kg. Er wurde als bescheiden beschrieben, konnte aber entschlossen sein. Mit seinen Kindern sprach er deutsch und englisch. Als er 66 Jahre alt war, verpachtete er einen großen Teil seiner Farm und lebte mit seiner klein gewordenen Familie vom Pachtzins. 1905 verkaufte er die Farm an drei Neger für 4 000 Dollar und zog nach Bastrop, wo er ein Haus kaufte.

1908 wurde seine schwerhörige Frau von einem Zug überfahren. Sie wurde auf dem Pin Oak-Friedhof an der Seite ihrer Kinder begraben. John lebte nun bei seinen Kindern und starb am 7. August 1916. Der Leichnam wurde mit dem Zug nach Bastrop und von dort mit dem Wagen nach Pin Oak gebracht. Am Leichenzug nahmen 20 bis 25 Gespanne und sein Sohn George mit dem Auto teil. John wurde an der Seite seiner Frau beigesetzt.

John P r e u ß und seine Frau hatten 13 Kinder, von denen schon 2 als Kleinkinder starben. 6 Kinder starben schon vor dem 40. Lebensjahr und 2 erreichten ein Alter von 85 und 95 Jahren.

Sohn Charles (1.) wurde 29 Jahre alt, war Farmer und hatte 2 Töchter. Mary, (2.) die älteste Tochter, heiratete George F o x e l l . Er war ein Sohn von Johann und Ida F o x e l l ,



Grab von John Preuß,
Friedhof in Pin Oak,
Texas (Foto: 1970)

welche von Villmar kamen. Mary gab 1931 jedem ihrer Enkel eine junge Kuh, um eine eigene Kuhherde zu gründen. Sie starb im hohen Alter von 95 Jahren und hatte 8 Kinder.

Sohn George (3.) wurde 1863 geboren. Er war der Großvater von Jewel F o x geb. P r e u s s . 6 Monate besuchte er die Schule, lernte aber das Lesen und Schreiben. 1882 heiratete er und wohnte zunächst auf einer "steinbestreuten" Farm, in einem einzimmrigen Blockhaus mit einem Lehmboden. Später zog er mit seiner Familie nach Serbin und von dort nach Giddings. Hier hatte George P r e u s s eine Metzgerei und wurde ein erfolgreicher Geschäftsmann. Auch war er als Sheriff tätig und gewann die Wahl mit drei zu eins. George sprach nie viel, sobald er aber sprach, hörten die Leute aufmerksam zu. 1922 gab er sein Geschäft auf und starb 1929.

Frank (4.) lebte bei seinen Eltern und starb schon im Alter von 37 Jahren. Emma (5.) heiratete William M e u t h (siehe bei Meuth-Würges). William (6.) heiratete trotz Einspruch seiner Eltern Mary P r o c e l l, welche vermutlich teils mexikanischer Abstammung war. Das Paar verließ Pin Oak und ging nach Louisiana. George besuchte seinen Bruder dort, wo er in sehr ärmlichen Verhältnissen lebte. Sie hatten nur eine Porzellانتasse, die für den Gast bestimmt war. Die anderen tranken aus Blechtassen. Um in die Stadt fahren zu können, mußten drei Nachbarn zusammenkommen. Der eine brachte das Pferd, der zweite den Maulesel und der dritte den Wagen mit.

Christian (7.) heiratete Mary Elizabeth N i n k in Pin Oak (siehe bei Nink-Erbach). Er war Farmer und starb mit 34 Jahren. Henry (8.) war ebenfalls Farmer und pachtete verschiedene Farmen in der Gegend von Bastrop und Taylor. Bei ihm starb 1916 John P r e u s s . John (9.) lebte bis zum 35. Lebensjahr in Pin Oak und ging nach seiner Hochzeit nach Oklahoma. Er war Gärtner und starb 1961 in Dallas, Texas. Anton Edward (10.) wurde kurz "Ed" genannt, war Farmer und starb mit 32 Jahren an Typhusfieber.

Amalia (11.) war die jüngste Tochter. In jungen Jahren machte ihr Land F o x e l l den Hof. Die Eltern waren dagegen und gaben Henry N i n k , einem Bruder ihrer Schwiegertochter, den Vorzug. Beide trafen sich in einem Salon in Smithville und kämpften. Auf der Rückfahrt nach Pin Oak gab Foxell dem 19-jährigen N i n k eine tödliche Wunde. Später heiratete Amalia Christian S c h u t z , lebte in Taylor und starb mit 29 Jahren.

Heute wächst die 5. Generation in Texas heran.

Alle Familienzweige halten noch sehr gut zusammen und veranstalten jedes Jahr in Smithville ein Preuss-Familientreffen. Mamie K u e h n geb. P r e u s s organisiert die Treffen, zu denen sich immer um die 100 Nachkommen einfinden. Mamie, in diesem Jahr wurde sie 85 Jahre alt, konnte noch vieles zur Familiengeschichte beitragen. Ihre beiden Großväter waren aus Camberg (!). Väterlicherseits war es John P r e u ß und mütterlicherseits war es Jakob N i n k aus Erbach.

Die Briefe von John P r e u ß geben einen sehr interessanten Eindruck von einem Auswanderer nach Texas im vorigen Jahrhundert. Seine Briefe und die seines Neffen Anton P r e u ß, welcher 1888 nach Milwaukee auswanderte, werden zur Zeit von Prof. Dr. Peter A s s i o n , Institut für Europäische Ethnologie und Kulturforschung, Universität Marburg, wissenschaftlich ausgewertet.

Eine solche geschlossene Briefesammlung besitzt das Institut nur dreimal aus Hessen. Die Briefe und das erarbeitete Material der Preuß-Geschichte von Texas werden hier für weitere Publikationen der hessischen Auswanderungsgeschichte verwendet.

(Ende)

Quellennachweis:

- | | |
|---------------------------|---|
| Braun / Müller; | Würges in der Geschichte, Bad Camberg 1986. |
| Fox, Kunz; | John Preuss 1833-1916, Austin Texas 1983. |
| Greve, Chester; | A new land beckoned, Waco 1973. |
| Goertz, Alois J.; | Rockne 1876-1976, San Antonio Texas 1976. |
| Kunz, Manfred; | Die Massenauswanderung von Camberg 1855-1856, Bad Camberg 1986. |
| Struck, Wolf-Heino; | Die Auswanderung aus dem Herzogtum Nassau 1806-1866, Wiesbaden 1966. |
| Wolf, Rudolf; | Geschichte der Familie Preuß, Hünstetten 1983. |
| Archiv: | Stadtarchiv Bad Camberg. |
| Briefe: | John Preuß, Pin Oak Tx., 1886-1911 an Franz Preuß; Anton Preuß, Milwaukee Wis., 1888-1930 Kermit u. Jewel Fox, Austin Tx., 1970-1985 an M. Kunz; Mamie Kuehn, Smithville Tx., 1984-1985 an M. Kunz. |
| Persönliche Mitteilungen: | Kermit und Jewel Fox geb. Preuss, Austin Tx.; Anna Löw geb. Preuß, Bad Camberg. |

Auch in San Antonio kennt man Pfarrer Muths Sonntags-Lied

Bad Camberg-Dombach (kd). – Erinnerungen an den Dombacher Pfarrer Dr. Franz-Alfred Muth kamen auf, als dieser Tage aus dem fernen San Antonio in Texas via Fernsehen ein deutschsprachiger Chor das Lied „Sonntag ist's“ trällerte. Dieses Lied nämlich stammt aus der Feder des als temperamentvoll bekannten Priesters.

Pfarrer Dr. Muth wußte in den Gemeinden Dombach und Schwickershausen nicht nur als feuriger Kanzelredner zu beeindruckend, sondern auch sein lyrisches Talent brach immer wieder durch. Seine Gedichtsbände, die er im romantischen Dombachtal schrieb, sind heute alle vergriffen. In zartesten Liedern und Erzählungen hat er Gottes- und Marienlob und in einer stillen Stunde auch das Lied „Sonntag ist's“ zu Papier gebracht.

Pfarrer Dr. Franz-Alfred Muth, der aus Hadamar stammt und 1863 im Limburger Dom zum Priester geweiht wurde, lebt in

einem Gedichtband fort, der den beziehungsreichen Titel „Heiderosen“ trägt.

In Bad Camberg rätselt man darüber, wie das Sonntags-Lied nach Texas gekommen sein könnte. Zwar sind aus dem Camberger Raum eine Reihe von Auswanderern in Texas beheimatet – erinnert sei nur an die Familien Becker, Nink, Meurer, Meuth und Preuß –, doch war das Muth'sche Lied zu dieser Zeit noch nicht getextet und vertont. Helmut Fritzsche, seit geraumer Zeit Chorleiter der „Eintracht“ in Dombach, will der Sache einmal nachgehen und ergründen, wie die Texaner zu Text und Melodie des Liedes aus Dombach kamen.

Übrigens haben die Camberger zu ihren Auswanderern den Kontakt nie abbrechen lassen. Erst jüngst wieder hat beim Verein Historisches Camberg Manfred Kunz einen Lichtbildervortrag gehalten, der die Auswanderer zum Thema hatte.

(Nassauische Neue Presse,
4. April 1986)

*Richtig: Vorsitzender des
MGV Eintracht in Dombach

Die "Kanonen"-Kugel in der Stadtmauer

Zu der von Otto S c h ö f e r aufgeworfenen Frage, woher die Kugel in der Mauer des früheren Schulturnplatzes stammt, antwortete ihm Helmut T h i e s , Bad Camberg:

Die Kugel zierte einmal als krönender Abschluß den Giebel auf dem südlichen "Neubau" der alten Volksschule. Dies ist zu sehen in dem Bildband "Bad Camberg in alten Ansichten", herausgegeben von Günther W e l t e r , und zwar auf der Abbildung Nr. 30, Frankfurter Straße, "Gruß aus Camberg".

Die Kugel war bei dem Beschuß in der Karwoche 1945 abgeschossen worden und lag im Schulgarten. Als mein Vater von der Stadt Camberg beauftragt wurde, die Schäden an der Mauer des Turnplatzes zu beseitigen, habe ich diese Kugel auf Anweisung des Maurerpoliers Heinrich D ö t z e l herbeigetragen und dieser hat sie dann eingemauert. Er hatte in schwerer Zeit den Humor nicht verloren.

1870: Gewerkschafts-
gründung in Camberg

Die erste Gewerkschaftsgründung in Camberg fand zu einem überraschend frühen Zeitpunkt statt. Der Zusammenhang mit den im "Nirreland" an Rhein und Ruhr tätigen Camberger Bauhandwerkern ist offensichtlich.

Nicht ganz so klar ist, um welche Gewerkschaftsrichtung es sich handelte. Gehörten sie zu dem salles "Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein" oder zu den aus den liberalen "Arbeiterbildungsvereinen" hervorgegangenen "Gewerksgenossenschaften" oder zu den Hirsch-Dunkerschen Gewerksvereinen?

Zu den katholischen Arbeitervereinen hat diese Gründung sicherlich nicht gehört, denn dann hätte gewiß Dr. Ernst Lieber dazu eingeladen.

Beim Einlader kann es sich um einen Angehörigen der Familie Emmel handeln, aus der ein halbes Jahrhundert später ein sozialdemokratischer Stadtverordneter Cambergs stammte.

Für die Stadtgeschichte haben wir z. Zt. also nur die beiden Anzeigen, aber noch keinen Hintergrund und keine Details dazu.

Ulrich Lange

**Der Ortsgewerkverein der Maurer,
Steinhauer &c. zu Cöln,
an die Genossen der Baugewerke zu
Camberg und der Umgegend.**

Kameraden! Brüder!

Die bedrängte Lage in der Ihr Euch, wie sämtliche Genossen der Baugewerke befindet habt Ihr gewiß schon längst mit uns erkannt. Es ist aber auch die höchste Zeit, daß diesem Uebel von unsrer Seite nach Kräften entgegengewirkt und die drohende Noth abgewendet werde. Zu diesem Zwecke hat oben angeführter Verein sich veranlaßt gefunden, Euch liebe Kameraden Alle zur gemeinsamen Besprechung und zur Gründung eines Ortsgewerkvereins zu Camberg einzuladen und zwar auf

**Sonntag den 2. Januar, Nachmittags 1/2 4 Uhr,
in das Local des Nassauer Hofes in Camberg.**

Ein großer Theil der Genossen aus dortiger Gegend gehört bereits dem Ortsgewerkverein zu Cöln an, dessen keues Bestreben es ist, in Gemeinschaft mit allen zum Deutschen Verbands gehörenden Ortsgewerkvereinen, ein besseres Loos des Arbeiterstandes herbei zu führen. Darum Brüder! säumet nicht! Findet Euch recht zahlreich bei der Versammlung ein und helfet uns ein Werk schaffen, das nur zu Eurem und unser Aller Wohl dient.

Brudergruß und Handschlag!

**Der Ortsgewerkverein zu Cöln.
H. J. W. Emmel, Referent.**

Cöln, im Dezember 1869.

(1498)

Zur Constituirung eines Ortsgewerkvereins zu Camberg findet Sonntag den 9. Jan., Mittags 1/2 4 Uhr, eine weitere Versammlung der Maurer, Steinhauer &c. im Nassauer Hof dasselbst statt, wozu freundlichst einladet Camberg, den 7. Januar 1870.

26)

J. W. Emmel, Referent.

Anzeigeblatt für die Amtsbezirke
Idstein, Langenschwalbach, Nastätten,
Usingen und Wehen.

Verlag C. Ohlenmacher, Idstein.

No. 1 Samstag, 1. Januar 1870

No. 3 Samstag, 8. Januar 1870.

(StAC B582)

Ulrich Lange

Die Grabplatten an der Westwand der Hohenfeldkapelle

Über die Grabplatte des Amtmanns Hugo Reinhard von und zu Hattstein (*1615 +1676), die Heinz-Peter Mielke schon 1973 identifiziert hatte, ist in Nr. 8 berichtet worden *). In der Jahreshauptversammlung des "Verein Historisches Camberg" vom 12.3.1986 ergänzte Helmut Plescher dazu, daß die Platte beim Verlegen von Wasserrohren unter dem Fußboden der Pfarrkirche gefunden, dann zunächst auf dem Bauhof der Stadt gelagert und 1981 am "Guttenberger Hof" aufgestellt wurde.

Die Grabplatte des Sohnes Hugo Franz von Hattstein, auf die der gleiche Bericht schon hinwies, wurde 1972 an der Kirchhofsmauer zwischen Kirche und Kindergarten wieder entdeckt und 1981 vom "Verein Historisches Camberg" vor der Hohenfeldkapelle aufgestellt. Nachdem Bubenhände sie dort umwarfen, steht sie nun, vom Steinmetz Karl-Heinz Haber repariert, innerhalb der Hohenfeldkapelle sicherer. Auch eine weitere Grabplatte wurde im Bereich zwischen Kirche und Kindergarten gefunden und 1984 in der Hohenfeldkapelle aufgestellt.

Die jetzt an der westlichen Innenwand der Hohenfeldkapelle befindlichen beiden Grabplatten sind in recht unterschiedlichem Erhaltungszustand. Beide befanden sich in der 1777 abgerissenen alten Pfarrkirche und deckten dort in den Fußboden eingelassene Gräber.

Hugo Franz von Hattstein

Die linke Grabplatte ist recht eindeutig lesbar. Die Umschrift sagt schon fast alles über den Verstorbenen:

"DEM 10. NOVEMBER 1675 STARB HVGO FRANCISCO V[on] VND ZV
HATTSTEIN, SEINES ALTERS 15 IAHR VND 9 TAG. DESSEN
SEHL GOTT GNEDIG SEIN WOLLE. AMEN."

Er war der Sohn des Amtmanns Hugo Reinhard von Hattstein. Nach der Grabsteininschrift müßte er am 1. November 1660 geboren sein, doch das Kirchenbuch nennt seine Geburt unter dem Datum 22. November 1660.

Maria Anna Magdalena von Hohenfeld geb. von Kesselstadt

Die daneben stehende Grabplatte ist kaum lesbar und völlig abgetreten. Ich konnte sie aber eindeutig einer Person zuordnen.

Beim Vergleich der beiden nebeneinander stehenden Platten kommt zunächst die Vermutung auf, sie könne an einen nahen Verwandten des Hugo Franz von Hattstein erinnern, weil sich auf beiden, wenn auch anders angeordnet, die Ahnenwappen von Orsbeck und v.d. Leyen wiederholen. Die vielen Engelsmotive legen

*) Auf Seite 22 befand sich ein Tippfehler. Die unter 7 genannte Familie heißt: "Küchenmeister von Gamberg".

außerdem nahe, es könne sich um ein Kindergrab handeln. Beides ist unzutreffend.

Aus den Wappenresten, den Namensfragmenten und der Wappenanordnung ergibt sich, daß die Grabplatte zu einer Person gehört, deren Eltern von K e s s e l s t a d t hießen und deren Großeltern die Namen von M e t t e r n i c h, von O r s b e c k und v. d. L e y e n trugen.

Das in der Mitte befindliche Doppelwappen (Ehewappen) wiederholt auf seiner rechten (weiblichen) Seite das Wappen von Kesselstadt. Damit bekundet es, daß hier eine geborene von Kesselstadt begraben wurde. Da sich der andere Wappenteil zunächst nicht verdeutlichen ließ, blieb unklar, mit wem sie verheiratet war.

Es war also in alten Adelsgenealogien nach einer in Camberg verstorbenen Frau mit dem Geburtsnamen von Kesselstadt zu suchen, zu der die anderen Wappen passend waren. Nur drei Töchter eines Ehepaares erfüllten diese Anforderungen. Da zwei von ihnen an ganz anderen Orten verheiratet (und sicherlich wohl auch dort gestorben) waren, blieb nur eine übrig:

Maria Anna Magdalena von H o h e n f e l d, geb. von Kesselstadt, die erste Frau des Camberger kurtrierischen Oberamtsmannes Wilhelm Lothar von Hohenfeld (*9.11.1651, +24.1.1710).

Hier ihr Stammbaum:

Hans Ruprecht ¹ v. Kesselstadt	Anna Katharina ¹ v. Metternich	Wilhelm ² v. Orsbeck	Maria Katharina ² v. d. Leyen
Johann Eberhard ¹ v. Kesselstadt		Anna Antonetta ^{1,2} v. Orsbeck	
Maria Anna Magdalena v. Kesselstadt ¹ * 10.12.1656 Föhren bei Trier, + 31.10.1689 Camberg, ∞ 12.6.1674 mit Wilh. Loth. v. Hohenfeld ^{3,4}			

Die noch bestehenden Zweifel, ob diese theoretisch ermittelte Frau auch wirklich diejenige war, der diese Grabplatte gesetzt wurde, beseitigte Willi W e c k e r auf die verblüffend einfachste Weise: Mit angefeuchtetem Finger machte er das Doppelwappen dunkler. Die tief liegenden Teile blieben hell und zeigten Umrißteile von zwei Hifthörnern und zwei Rosen, den Hauptmerkmalen des von Hohenfeldischen Wappens.

Eine zusätzliche Bestätigung fand ich dann beim Besuch des von Hohenfeldischen Stammschlusses Aistersheim (zwischen Passau und⁴ Linz/Donau). Die dort vorhandene handschriftliche Genealogie⁴ vermerkt nicht nur, daß Maria Anna Magdalena von Hohenfeld, geb. von Kesselstadt, am 31. Oktober 1689 in Camberg starb, sondern überliefert auch den vollen Text ihrer Grabinschrift, die im unteren, völlig abgetretenen Teil der Grabplatte nicht einmal mehr bruchstückweise zu lesen ist. Im Band⁵ "Hohenfeld-Gedenktafeln" ist der Text voll nachgedruckt.



Grabplatte des
Hugo Franz
von Hattstein
1660-1675



Grabplatte der
Maria Anna Magdalena v. Hohenfeld, geb. v. Kesselstadt,
* 1656, ∞ 1674 mit Wilhelm Lothar v.H., + 1689.
Links im Gegenwartszustand. Rechts mit im Foto nach-
gezeichneten Text- und Bildresten, die heute durch
Punktstrahlbeleuchtung leichter lesbar sind.

Durch das Wissen, um welche Frau es sich handelt, wurde auch erklärbar, warum die Grabplatte so viele Engelmotive enthält. Die 33-jährig Verstorbene hatte neun Kinder geboren, von denen aber vier vor ihr gestorben waren. Der Tod ihrer siebenjährigen Tochter Amalia Sophia erfolgte nur 13 Tage vor ihrem 6.

Ein Blick zu den Ahnen

Die genealogischen Zusammenhänge zwischen den Verstorbenen sind kompliziert, aber die Wappenanordnung beider Grabplatten folgt dem gleichen Schema:

Links die väterlichen Großelternwappen,
rechts die mütterlichen Großelternwappen,
in der Mitte das Wappen der/des Verstorbenen.

v. Hattstein	v.d. Leyen	v.Kesselstadt	v. Orsbeck
v. Hattstein		v.Hohenfeld/ v.Kesselstadt	
Kratz von Scharfenstein	v.Orsbeck	v.Metternich	v.d.Leyen

Die Vorfahren des Hugo Reinhard von Hattstein und der Maria Anna Magdalena von Kesselstadt (verheiratete von Hohenfeld) gehörten zwar zu Familien gleichen Namens, jedoch unterschiedlicher Zweige. Ihre gemeinsamen Urahnen waren 200 Jahre vorher auf der Welt. Einfach ausgedrückt war es so:

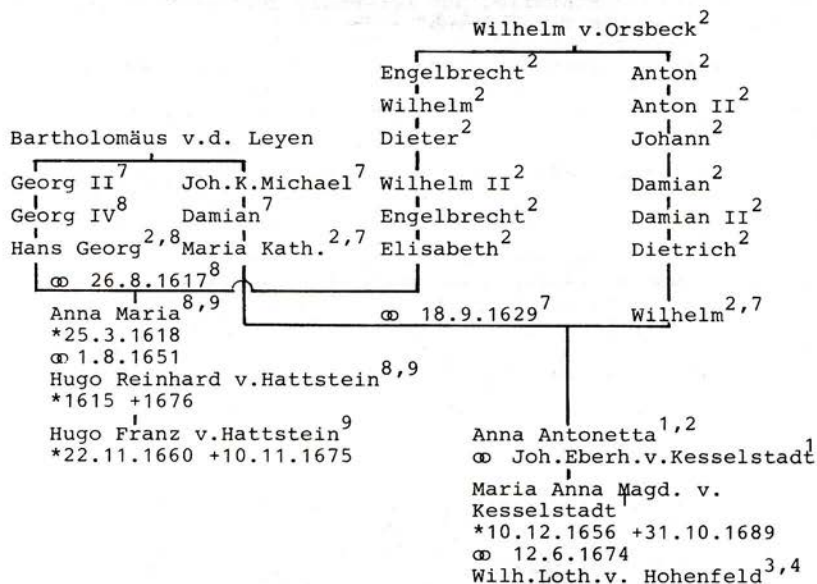
Hugo Franz von Hattstein hätte sagen können, daß der 1462 lebende Wilhelm von Orsbeck zu seiner 8. Vorfahrgeneration gehörte. Für Maria Anna Magdalena von Hohenfeld, geb. von Kesselstadt, war er sogar ein Vorfahre in der 9. Generation.

Bei den v.d. Leyen ist es etwas einfacher. Für beide war der 1530 lebende Bartholomäus v.d. Leyen ein Vorfahre in der 5. Generation, was noch aussprechbar ist: Ur-Ur-Ur-Großvater. Dazu die nebenstehende genealogische Übersicht.

Wechsel der Amtmann-Familie

Zusammenhänge bestehen aber auch in anderer Hinsicht. Durch den 1675 erfolgten Tod des 15-jährigen Hugo Franz von Hattstein gab es nach dem Tode seines Vaters Hugo Reinhard (1676) (Grabplatte "Guttenberger Hof") aus diesem Familienzweig keinen geeigneten Nachfolger mehr, der die kurtrierische Amtmannsposition in Camberg hätte übernehmen können.

Nachfolger wurde, mit dem neuen Titel eines Oberamtmanns, erstmals ein Angehöriger der Familie von Hohenfeld, und zwar der Wilhelm Lothar, für dessen erste Frau die Grabplatte hergestellt wurde. Das Grabmal seiner zweiten Frau, Maria Margaretha von Bicken (*23.5.1668 +15.5.1722) befindet sich in der Stadtkirche zu Limburg. Der dort schwer lesbare, sehr lange, aber innig-gemütvolle Text ist im Band "Hohenfeld-Gedenktafeln"¹⁰ abgedruckt.



Quellen:

- (1) Humbracht, Joh. Maximilian; ... Vortrefflichkeit des Deutschen Adels ..., Frankfurt 1707, S. 199. (2) dto., S. 251. (3) Lange, Ulrich; Hohenfeldgedenktafeln in den Kirchen zu Bad Camberg, Calw, Horn, Limburg ..., Bad Camberg 1985, S. 47 u. 72-77. (4) Westerholt, Eugen; Historisch-genealogische Nachricht von dem gräflich und freiherrlichen Haus von Hohenfeld, handschriftlich, 1752. Schloßarchiv Aistersheim, Nr. 76, Fach GC 1, S. 195, 196. (5) Lange, aaO., S. 76, 77. (6) Lange, aaO., S. 48, 49. (7) Schwennicke, Detlev; Europäische Stammtafeln, NF Band IV, Marburg 1981, Tafel 40. (8) dto., Tafel 41. (9) Mielke, Heinz-Peter; Die Niederadligen von Hattstein ..., Wiesbaden 1977, Nr. IIg2, S. 373, 374. (10) Lange, aaO S. 80, 81.

Stephan Herber

Stroh - einst nützlich, heute vergessen?

Zu unserer Ausstellung am 30. 11. und 1.12.1985 entstand dieser Bericht, der im "Camberger Anzeiger" leider nicht zum Abdruck kam.

Lag in der Krippe zu Bethlehem tatsächlich Stroh? In Futterkrippen pflegt doch normalerweise Heu zu liegen! - oder war das Stroh im Weihnachtslied nur notwendig für den Dichter, weil sich "Heu" nicht auf "froh" reimt?

Stroh, ein notwendiges Übel? Für die meisten Bauern ist das sicher so, Stroh ist ein Abfallprodukt der Getreideproduktion, dessen Beseitigung oft mehr Mühe und Ärger macht als die Erzeugung.

Die übrigen Bürger kennen Stroh nur noch als Bastelmaterial, wobei man von den Preisen für dieses Stroh darauf schließen könnte, daß es sich um eine sehr seltene exotische Pflanze handeln muß.

Zwiespältig war die Haltung der Menschen zum Stroh wohl schon immer: Was ist auch von Dingen zu halten, die man für vielerlei Zwecke benötigt, die aber im Überfluß vorhanden sind!?! (Denken Sie nur, wie leichtfertig wir sagen: "Der ist Luft für mich!") Dabei können wir keine 10 Minuten ohne Luft überleben).

Strohverwendung

Stroh fand Verwendung beim Hausbau (Dach und Lehmwände), beim Wohnen (Strohlager, Strohkissen, Polstermaterial), als Isoliermaterial (heute noch der Strohsack im Kellerfenster), zum Schutz zerbrechlicher Güter (Korbflasche, Eier, Glas usw.) und vor allem in der Viehhaltung. Hier dient es als Unterlage nicht so sehr der Bequemlichkeit der Tiere, sondern vielmehr der Hygiene, denn das Stroh schützt die Tiere, indem es wie Windeln Feuchtigkeit aufsaugt und den Kontakt mit den Exkrementen verhindert.

Ferner wird mit Häcksel (geschnittenes Stroh) das Futter gestreckt. Stroh enthält wichtige Nährstoffe und ist als Ballaststoff bei der Futterrübenfütterung wichtig. In früheren Zeiten wurde in schlechten Jahren die knappe Tiernahrung mit großen Mengen Stroh gestreckt, um den Tieren wenigstens das Gefühl eines vollen Magens zu geben. (Sicher nicht aus Tierliebe, sondern um sie zu beruhigen).

Die Wortbedeutung

Das Wort "Stroh" ist indoeuropäischer Herkunft, das heißt, es ist ähnlich klingend in fast allen Sprachen Europas und Vorderasiens vorhanden. Kein Wunder, denn die Vorfahren

aller dieser Völker zwischen Europa und dem Indus waren höchstwahrscheinlich Viehzüchter. Das Wort ist eng verwandt mit dem Begriff "streuen". Unsere Bauern nennen ja auch noch das Stroh "Streu", wenn sie es als Unterlage der Tiere im Stall verwenden. "Stroh" bedeutet also ursprünglich "das, was man streut". In den fruchtbaren Gebieten Deutschlands bot sich zu diesem Zweck das Stroh als "Abfall" des Getreideanbaus an, in ärmeren Gegenden oder Landstrichen ohne Getreideanbau (Gebirgsbauern z.B.) wurde (wird) stattdessen Laub oder Zweige als Streu verwendet.

"Stroh" bedeutet also ursprünglich nicht ein bestimmtes Material, sondern die Verwendung zu einem bestimmten Zweck; Hingestreutes als Lager für Mensch und Tier.

Das Bettstroh

So konnte auch der Begriff Stroh bis ins Mittelalter ganz einfach Lagerstatt -also Bett heißen. (Schöpfen nicht einige Volkslieder leicht erotischen Inhalts gerade aus dieser Gleichsetzung ihren Reiz? Die Hörer wissen, was mit "Heu" oder "Stroh" gemeint ist). So spielt das Stroh im Tagelied der Ritterzeit eine wichtige Rolle, denn auch die "alten Rittersleut" schliefen meist auf einem Strohlager:

daz strou daz muost er rumen
unt von der lieben varn
(Der Liebhaber am Morgen:)
Das Stroh das muß' er räumen
und von der Liebsten fahrn ...

Hier muß Stroh nicht unbedingt immer Armut bedeuten. In einer Ritterburg, meist ungeheizt mit feuchten Wänden, war frisches Stroh im Bett sicher beliebter als feuchte zusammenklebende Daunen und Federn.

Stroh im Märchen

Obwohl das Stroh eine so wichtige Rolle in Haus und Hof spielte, hat es im Märchen, Sprichwort und Brauchtum, also in den Bereichen, die uns noch Nachricht geben vom Leben unserer Vorfahren, eine eher nebensächliche Bedeutung.

Im deutschen Volksmärchen (Sammlung der Brüder Grimm) ist das Stroh nur ein einziges Mal "Hauptperson", im Märchen von Strohalm, Kohle und Bohne. Leider muß in diesem Märchen der Strohalm die bittere Erfahrung machen, daß er der glühenden Kohle besser aus dem Weg gehen sollte, als sich mit ihr zu befreunden. Er verbrennt bei dem Versuch, der Kohle als Brücke über ein Bächlein zu dienen.

Jedem bekannt ist das Märchen vom Rumpelstilzchen, das der Müllerstochter dabei behilflich ist, Stroh zu Gold zu verspinnen. Hier ist es sicher die Farbe des Strohs zur Erntezeit, die beim Anblick an Gold denken läßt. Allerdings kann

es auch die Wertlosigkeit des Ausgangsmaterials sein, die die Anforderung des habgierigen Königs noch größer erscheinen läßt. In vielen Märchen und Sagen taucht dieses Motiv jedoch häufig umgekehrt auf, indem sich Gold in Mist (der ja zu einem erheblichen Teil aus Stroh besteht) verwandelt. Für diese "Gleichsetzung" ist jedoch sicher der übrige Bestandteil des Mists verantwortlich. (Zu dieser Frage schreibt Sigmund Freud in der "Traumdeutung").

In der Märchensammlung Bechsteins findet sich das Stroh ebenfalls nur einmal als Märchentema. Hier ist es im Märchen von der Strohbrücke ein junger Mönch, der seine Liebste, von einer Garbe Stroh umhüllt, ins Kloster schmuggeln wollte. Der Abt wollte ihm beim Tragen seiner "Last" über eine Brücke helfen, dabei bekam das Mädchen aber wohl Angst und lief, immer noch vom Stroh umhüllt, weg. Der Abt dachte beim Anblick einer Stroharbe mit Beinen an Teufelswerk, das Mönchlein konnte ihn aber beruhigen, indem es sagte, daß die Garbe gestohlen sei und nun zu ihrem richtigen Besitzer zurückliefe. Der Abt vergab.

In vier weiteren Märchen aus der Sammlung der Brüder Grimm spielt das Stroh mehr am Rande eine Rolle:

Im Märchen "der arme Junge im Grab" soll der Held Stroh zu Häcksel schneiden; in seinem Eifer zerschneidet er seine Jacke gleich mit.

Im Märchen von den ungleichen Kindern Evas versteckt diese eines ihrer häßlichen Kinder im Stroh, als der Herr kommt. Dieses Kind wird dann von Gott zum Bauern bestimmt. (In diesem Märchen erscheint übrigens der Bauer, sowie Heu und Stroh als etwas Schmutziges. Die Herkunft des Märchens dürfte daher eher bei Adel oder Bürgertum zu suchen sein und zur mittelalterlichen Rechtfertigung der Rechtlosigkeit der Bauern dienen).

Im Märchen vom "Dreschflegel vom Himmel" erfahren wir schließlich, daß auch die Engel im Himmel Hafer dreschen. Ein Bäuerchen konnte sie dabei beobachten. Zum Beweis, daß es die Wahrheit spricht, hat es den Dreschflegel mit zur Erde gebracht. Dieses Märchen ist kulturhistorisch sehr interessant, denn der Dreschflegel ist eine sehr fortschrittliche Erfindung. Primitive Kulturen dreschen, indem sie Tiere über das geschnittene Getreide treiben. Mit dieser Methode verglichen muß der Dreschflegel wirklich wie ein Geschenk des Himmels erscheinen.

Schließlich wird im Märchen "Hans mein Igel" dem verwachsenen ungeliebten Sohn hinter dem Ofen ein Strohlager gemacht.

Sprichwörter

Viele Sprichwörter und Redensarten ranken sich um das Stroh. "Leeres Stroh dreschen" sagt man, um die Vergeblichkeit einer Arbeit zu verdeutlichen. Im übertragenen Sinne bedeutet die Redensart auch "unnützes Zeug reden".

"An den letzten Strohalm" klammert sich der, dem "das Wasser bis zum Hals steht". Er ist bereit, sich an jede scheinbare Hilfe zu klammern, auch wenn sie noch so unbedeutend ist. Zur Entstehung dieser Redensart könnte jedoch auch der Brauch beigetragen haben, Lose in Strohhalme zu stecken. So wäre dann der letzte Strohalm die Hoffnung, daß das letzte Los nun endlich gewinnt.

Als "Strohfeuer" bezeichnet man die flüchtige Begeisterung, die rasch wieder erlischt.

Eine weitere Redensart, die sich mit der leichten Entzündbarkeit des Strohs beschäftigt, heißt "Stroh zu Feuer tun", womit gesagt werden soll, daß eine Angelegenheit durch Reden oder Taten verschlimmert wird.

Der Brauch, Puppen (Spielzeug oder auch symbolische Figuren) und Vogelscheuchen mit Stroh zu stopfen, führte ebenfalls zu Redensarten: "Stroh im Kopf haben" oder "ein Strohkopf" sein. Eine besondere Qualität der Dummheit erreichen wir hier mit dem "Bohnestroh". (Beim "Bohnestroh" haben wir den Beweis, daß auch andere trockene Pflanzenreste "Stroh" genannt werden).

Auch der "Strohmann", eine Person, die bei mancherlei Geschäften vorgeschoben wird, um die wirklichen Interessenten zu decken, ist sicher auf die Strohpuppe zurückzuführen, die im Brauchtum häufig als Stellvertreter für andere verbrannt, gehängt oder sonstwie "bestraft" wird.

Es bleibt noch das Stroh als Lager. Hierhin gehört "auf dem Stroh sein", was bedeutet, daß man sich in traurigen Umständen befindet. Wer "auf dem Stroh liegt", ist tot. Dagegen wurde "jemand vom Stroh auf die Federn geholfen", dann wurde er so unterstützt, daß er sich statt eines Strohsackes ein Federbett leisten kann.

Die "Strohungfer" ist das nicht mehr unbescholtene Mädchen, das bei der Hochzeit statt des frischen Kranzes den Strohkranz tragen muß. Hier war sicher das (schon) gedroschene Stroh namengebend, aber auch das Strohlager.

Der Strohwitwer ist der Mann, dessen Frau verweist ist, der also allein auf dem Stroh liegen muß. Falls da nicht eine Strohungfer ... (dieser angedeutete Zusatz ist durchaus ernstzunehmen. Im Grimm'schen Wörterbuch wird für die Herstellung dieses Bezugs eine ganze Spalte gebraucht!)

Da bleibt nur noch zu rufen: "Heiliger Strohsack!", wobei der Strohsack in diesem Ausruf des Erstaunens als eine Hüllform für ein ehemals viel derberes Wort gedeutet wird.

```
*****  
* Wer kann für das Museum beschaffen: *  
* Klickerflasche aus Oberselters *  
* Kienspanhobel, zweigriffig *  
* Alte Honigschleuder für jeweils zwei Waben *  
* Nachricht erbeten an Otto Schöfer (06434 / 4115) *  
*****
```

1886 fiel ein Teil der Stadt einer Feuersbrunst zum Opfer

Bad Camberg (cip). – Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Unser Heimatkreis feiert“ der Kreisvolkshochschule hatte deren Außenstelle Bad Camberg zu einem geschichtlichen Vortrag eingeladen. „Camberg 1886“ hieß das Thema, und als Referent stellte sich Ulrich Lange zur Verfügung, Verleger und Herausgeber zahlreicher Arbeiten, die die lokale Geschichtsschreibung zur Grundlage haben. Außerdem ist Lange stellvertretender Stadtarchivar und mit der Materie bestens vertraut. Obwohl wenige Tage vorher ein Großbrand im Hause Ulrich Langes wertvolle Unterlagen und Notizen vernichtet hatte, stellte er sich der Aufgabe und erfüllte sie vorbildlich.

Es ist unmöglich, alle angeschnittenen Themen und die Fülle von Einzelinformationen zu würdigen. Es bleibt daher zu hoffen, daß dieser Vortrag einmal in seiner bewährten Broschürenreihe erscheint. An den Anfang seiner Ausführungen stellte Ulrich Lange ein ganz anderes Datum: Am 18. Mai 1886 jährte es sich zum 650. Male, daß Kaiser Karl IV. die bereits 1281, 1300 und 1336 verliehenen Stadtrechte erneuerte.

Im Jahre 1886, genauer gesagt am 27. November, wütete in der Altstadt ein Brand, über den im Archiv zwar kein Bericht vorhanden ist, dessen Ausmaß aber Friedrich Heil aus der Überlieferung heraus notiert hat. Danach muß das Gebiet zwischen Strack-, Pfarr- und Kirchgasse ein einziges Flammenmeer gewesen sein. Zwölf Wohnhäuser, dazu Ställe und Scheunen, insgesamt 42 Gebäude fielen dieser Feuersbrunst zum Opfer. Die Brandkasse zahlte seinerzeit den Geschädigten die für damals unvorstellbare

Summe von fast 82 000 Mark. Und dabei waren noch viele Klein- und Kleinstbeträge zwischen 900 und 20 Mark. Unter dem Eindruck dieses Unglücks beschaffte sich die Stadt 1888 eine moderne Feuerspritze für 1550 Mark. Lange berichtete vom Leben und den Lebensverhältnissen innerhalb der Stadt. Ausführlich befaßte er sich mit dem Abwasserproblem, das der erste Landrat des Kreises Limburg, Wilhelm Rabe, gerügt hatte. 1890 stellte eine dafür gebildete Kommission 179 Beanstandungen fest. Es dauerte allerdings noch eine geraume Zeit und bedurfte zahlreicher Mahnschreiben des Landrats, bis 1898/99 mit der Kanalisation begonnen wurde.

Auch über die Entstehung der evangelischen Kirchengemeinde, die mit Karl Lieber am 1. Mai 1886 ihren ersten Pfarrer bekam, hat Ulrich Lange vor geraumer Zeit bereits ausführlich geschrieben. Um so interessanter waren dabei natürlich seine Ausführungen, die er mit dieser Zeit verknüpfte. Er erinnerte an in Bad Camberg im letzten Jahrhundert ausgestorbene Berufe wie Bierbrauer, Färber, Weiß- und Rotgerber, Kammacher, Kappenmacher, Nagelschmied, Stoffdrucker und Weber.

Abschließend bemerkte Ulrich Lange: „Camberg war vor hundert Jahren eine Stadt wie jede andere gleicher Größe auch. Landwirtschaft und Handwerk ernährten die Bevölkerung nicht mehr, sie forderten neue Erwerbsformen, die auf den Widerstand der Beharrenden stießen, die alles so wie gestern haben wollten. Aufgrund der veränderten Lebens- und Erwerbsformen setzte ein neues Denken ein. Dies galt auch für Camberg.“

Tätigkeitsberichte 1985

(Gegeben in der Jahreshauptversammlung am 12.4.1986)

Arbeitsgruppe Vor- und Frühgeschichte

Rentner müßte man sein, viel Zeit haben, so wird mancher, der für Vor- und Frühgeschichte ehrenamtlich tätig ist, denken. Leider geht so manches für immer verloren.

Neu angelegte Baugruben und Erdbewegungen sämtlicher Art wurden auch 1985 geologisch und vorgeschichtlich mit kritischen Blicken betrachtet. Große Funde traten nicht zu Tage. In Erbach wurden an bekannten Stellen einige Lesefunde gemacht.

Im Sommer konnte ich in Würges, Rhönstraße 20, in der Nordseite der Baugrube eine Scherbe und einen angeschliffenen Stein finden (Bandkeramik). Die Nachsuche mit Rudolf Hoza war leider erfolglos, da es der Rest einer Abfallgrube war. Der Hauptteil der Grube dürfte sich im Bauaushub befinden.

Im März dieses Jahres konnte ich an anderer Stelle des Neubaugebietes noch eine bandkeramische Scherbe (verziert) finden.

Man kann also sagen, auch das Würgeser Land war schon in der Jungsteinzeit besiedelt.

Am 15. Juni wurde der Hessische Vorgeschichtstag 1985 in Bad Hersfeld von vier Vereinsmitgliedern besucht. Allen Vereinsmitgliedern, die in der Vor- und Frühgeschichte tätig waren, sei hiermit herzlichst gedankt.

Willi Wecker

Arbeitsgruppe Altstadt

Durch die nach wie vor sehr dünne Personaldecke dieser Arbeitsgruppe bedingt, sind Aufgaben teilweise vom Vorstand und teilweise von mir wahrgenommen worden, je nach der sich ergebenden Notwendigkeit, schnell und direkt auf bestimmte Sachverhalte zu reagieren.

1. Satzung über die äußere Gestaltung baulicher Anlagen

Die von uns in starkem Maße mitgetragene Diskussion der "Gestaltungssatzung" ist zunächst im Sand verlaufen, da durch die planerischen Tätigkeiten des Herrn Schirmacher ein neuer Sachstand in der Frage der Altstadtsanierung etc. entsteht, der durch Satzungen nicht eingeschränkt werden soll.

2. Marktplatzgestaltung

Die Teilnahme des Vereins an der Bauausschußsitzung der Stadtverordnetenversammlung in Form eines "Hearings" ergab Möglichkeiten, Vorstellungen der Brunnengestaltung (Zunftmotive) einzubringen.

3. Amthofsanierung und Nutzungskonzept

Bad Camberg ist in das Landesprogramm "Einfache Stadterneuerung" zunächst nur mit dem Amthofbereich aufgenommen worden, obwohl der Antrag eine umfassende Einbeziehung der Altstadt zum Ziel hatte. Da der VHC durch die Maßnahmen einer Sanierung mit dem Museum und den Vereinsräumen unmittelbar betroffen sein wird und darüber hinaus ein allgemeines Interesse an der Weiterentwicklung des Amthofbereichs besteht, ist ein großes Nutzungskonzept entworfen worden und u.a. beim "Amthof-Forum" der SPD kurz vorgestellt worden.

4. Alte Schulen Erbach, Würges und Bad Camberg

Der Vorstand bemühte sich, in Schreiben an das Landesamt für Denkmalpflege und an städtische Gremien die Prüfung der Denkmälwürdigkeit zu erwirken.

Werner Imhoff

Aus der VEREINS - CHRONIK

(Anschluß an HC Nr. 7 und Nr. 8)

Anstelle einer Entschuldigung:
Wenn ein Chronist bei der Chronik die Chronologie nicht einhält, so ist das nicht chronisch.

Öffentliche Veranstaltungen:

- 25.01.1985 Einführung in die Familienforschung
Vortrag von Dipl.-Ing. Hans Schmitt, Köln.
Unser langjähriges Mitglied ist durch seine umfangreichen Familienforschungen schon lange bekannt. Er machte mit Forschungsmöglichkeiten und Darstellungsweisen vertraut und gab eine Fülle von Tips, wie man sich in der Familienforschung die Arbeit erleichtern kann.
40 Zuhörer.
- 15.11.1985 Idstein - Kleine Stadtgeschichten
Tonbildschau von Gerhard Schmidt, Idstein.
Unsere Nachbarstadt Idstein wurde Bad Cambergern und Kurgästen näher gebracht. Die lebendige Darstellung und die prächtigen Dias trugen dazu bei, auf die verborgenen Kostbarkeiten der Architektur und Kunst dieser Stadt aufmerksam zu werden. Die Schau war ein Musterbeispiel, wie man einer Stadt neue Besucher und Freunde gewinnen kann.
41 Zuhörer.
- 28.02.1986 Auf den Spuren von Schliemann
Vortrag von Dr. Peter K. Schmidt, Oberselters.
Die Darstellung der Persönlichkeit und des Wirkens des Wiederentdeckers von Troja und die heutigen weiterführenden Grabungen, an denen der Vortragende während seines Urlaubs teilnahm, fanden eine lebhaft Resonanz.
60 Zuhörer.

- 21.03.1986 Peru
Tonbildschau von Richard Schäfer, Weinbach.
Für viele vom Fernweh betroffene Besucher war es ein einmaliges Ereignis. Hier fügte sich das von Erlebnissen getragene Wort zur passenden Musik mit den prachtvollen Lichtbildern zu einer bezaubernden Einheit.
72 Besucher.
- 09.05.1986 Begegnung mit Bad Camberg
Vortrag von Gottfried Herrmann, Bad Camberg.
Ein schönes Beispiel, wie man Besuchern und auch Einheimischen die Besonderheiten unserer Stadt darstellen kann. Es wäre zu wünschen, daß ein derartiger Vortrag regelmäßig für die Kurgäste stattfindet.
41 Besucher.
- 10.05.1986 Fachwerk in Bad Camberg
Rundgang unter sachkundiger Leitung von Karl Bogner, Bad Camberg.
Beim aufschlußreichen Altstadt Rundgang lernte man Fachwerkbauten aus drei Jahrhunderten näher kennen. Der Amthof, die Alte Amtsapotheke, das einmalige Tiefenbachhaus auf dem Marktplatz, die kleinen Doppelhäuschen unter einem Dach, der Hattstein'sche Hof wurden dadurch den Zuhörern erst erschlossen. Es wäre angebracht, den Rundgang im Sommer wenigstens noch zweimal zu wiederholen. Einheimische und Fremde hätten ihre Freude daran.
21 Teilnehmer.

kurz berichtet + kurz berichtet + kurz berichtet

Günther Welter wurde 65 Jahre

Was wäre Bad Cambergs Kur und die Geschichtsschreibung ohne ihn! Die ersten Mitteilungsblätter stellte er zusammen, viele Texte zum und über das Museum stammen von ihm, und auch die Bibliographie aller über die Stadt erschienenen Veröffentlichungen ist sein Werk. Klar, daß der VHC beim Geburtstag am 1. Mai nicht fehlte. Auch von hier aus seien unsere Wünsche nochmals wiederholt.

Der "Katholische Verein Camberg" und die demokratische Bewegung 1848 - 1852

Unter diesem Titel hält Michael Traut, der Verfasser der Lieber-Biographie "Der Reichsregent", den Herbstvortrag des VHC. Er behandelt darin die Revolutionsereignisse in Camberg 1848 mit der Gründung des "Katholischen Vereins für religiöse Freiheit" und dessen Zweigen "Vinzenzverein", "Hilfskasse und Darlehensverein", "Elisabethverein", "Borromäusverein", "Bonifatiusverein". Aus der demokratischen Bewegung bilden die Turnvereinsaktivitäten 1848 - 1849 und der "Demokratische Verein" sowie der Schulkonflikt 1849/50 mit der Gründung der "Piusschule", der Amtsenthebung des Lehrers Rühl und der Privatschulen der Liberalen weitere Themengruppen.

Das Kreisgeschichtsbuch

Rund 600 Personen waren zur Vorstellung des Buches "Limburg-Weilburg, Beiträge zur Geschichte des Kreises" eingeladen. Das lang ersehnte Werk wurde vom Kreisausschuß unter finanzieller Mithilfe der Kreissparkassen Limburg und Weilburg herausgegeben und stellt in 30 Beiträgen und 31 Lebensbildern Epochen, Ereignisse und Personen des Kreisgebietes vor.

Wenn man dem Buch auch anmerkt, daß es von verlegerischen Laien zusammengestellt wurde, so ist es wegen des Sachgehalts vieler Einzelbeiträge jedem geschichtlich Interessierten zu empfehlen. Unter den Autoren befinden sich unsere Mitglieder:

Eugen Caspary (Niederselters)

Die Juden in den Kreisen Limburg und Oberlahn 1278-1945

Lebensbilder: Adam Graef,
Franz Heinrich Siesmayer

Egon Eichhorn (Wiesbaden)

Handels- und Heerstraßen zwischen Taunus und Westerwald

Ulrich Eisenbach (Niederselters)

Die Anfänge der organisierten Arbeiterbewegung

Ulrich Lange

Wahlen, Parteien, Bürgerinitiativen

Lebensbilder: Achatius von Hohenfeld
Friedr. August Schütz von Holzhausen

Friedrich Schiemenz (Nauheim)

Die Entstehung unserer Eisenbahnlinien

Michael Traut

Lebensbilder: Moritz Lieber
Ernst Maria Lieber

Rudolf Wolf (Oberlibbach)

Stifte und Klöster

Lebensbilder: Kurfürst Joh. Philipp von Schönborn
Heinrich Joseph Rompel
Joh. Friedr. und Alberich Jos. Dornuff

Das Buch soll auch im Buchhandel zu haben sein, doch betätigt sich der Kreisausschuß auch als Konkurrent des mittelständischen Buchhandels und verkauft es direkt.

Wie so oft bei Büchern, die von Behörden ohne Mitwirkung eines Verlages herausgegeben werden (Bad Camberg macht es wie andere große Städte nicht so), fehlt ihm die internationale Buchnummer (ISBN). Das Kreisgeschichtsbuch wird also in den großen bibliographischen Verzeichnissen deutschen Schrifttums nicht enthalten sein und dadurch vielen Geschichtsforschern unbekannt bleiben.

Schade ums Geld und die Mühe der honorarfrei arbeitenden Autoren, deren Beiträge erstmalige Forschungsergebnisse enthalten.

Ulrich Lange

Limburg-Weilburg, Beiträge zur Geschichte des Kreises. Hrsgg. v. Kreisausschuß des Landkreises Limburg-Weilburg..., Limburg 1986. 600 Textseiten und zahlreiche nicht nummerierte Bildseiten, 17x23 cm, Leinen, 25,00 DM.



Hohenfeldkapelle
mit Eingang zum Stadt- und Turmmuseum
Holzschnitt von Franz Kraus, Bad Camberg, 1984

RESTAURANT – CAFÉ
RATSKELLER



Bürgerhaus · Kurhaus Camberg

Inhaber: Wolfgang Scholz » **U.L.L.** « Telefon 06434 / 6224

JEDE WOCHE KURBALL

Durchgehend geöffnet von 9.00 bis 1.00 Uhr
Ratskeller von 17.00 bis 1.00 Uhr nachts

W. U. M.'s

Turmstübchen

Zum dörren Ast

BAD CAMBERG · Kapellenstraße

Geöffnet ab 16.00 Uhr

Sonntag von 10.00 bis 14.00 Uhr Frühschoppen